

Nr. 9

# Perry Rhodan

## NEO

Die Zukunft beginnt von vorn

**Neue  
Staffel:  
Jetzt einsteigen!**

Frank Borsch

**Rhodans Hoffnung**

**Leseprobe**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 30. September 2011, pünktlich zum 50. Geburtstag der Erfolgsreihe PERRY RHODAN, startete unsere neue Romanreihe PERRY RHODAN NEO. Der Chefautor Frank Borsch, das gesamte Autorenteam und die PERRY RHODAN-Redaktion entwickelten in den letzten Wochen und Monaten eine ganz neue PERRY RHODAN-Welt. Seither sind im Zweiwochentakt insgesamt acht Romane erschienen.

Die Handlung von PERRY RHODAN NEO orientiert sich an der ursprünglichen PERRY RHODAN-Serie. Sie ist jedoch kein Abklatsch der erfolgreichsten Science-Fiction-Serie der Welt. NEO interpretiert die klassische Geschichte neu mit einer komplett neuen Handlung.

Die erste Staffel schildert das Jahr 2036. Der Astronaut Perry Rhodan fliegt zum Mond, wo er auf die Arkoniden Crest und Thora da Zoltral trifft. In einer Zeit drohender Atomkriege landet Rhodan in der Wüste Gobi. Mit arkonidischer Technik und gegen den Widerstand der Weltmächte errichtet er dort die Stadt Terrania. Sein Ziel: eine geeinte Menschheit und Frieden auf der Erde.

Zu Beginn des Jahres 2012 startet die zweite Staffel von PERRY RHODAN NEO. Mit Band 9 erfüllt sich für Perry Rhodan und seine Begleiter eine fantastische Vision: die Reise zu fremden Welten und der Kontakt zu außerirdischen Völkern. Perry Rhodan startet zum ersten interstellaren Flug. Sein Ziel: das Wega-System.

Frank Borsch verfasste den Roman, der unter dem Titel »Rhodans Hoffnung« am 20. Januar 2012 in den Handel kommt. Mit »Im Licht der Wega« von Christian Montillon geht es am 3. Februar 2012 weiter. Es folgt Band 11 von Michael Marcus Thurner am 17. Februar 2012, der den Titel »Schlacht um Ferrol« trägt. Mit im Boot ist auch Marc A. Herren; von ihm stammt der zwölfte Roman mit dem Titel »Tod unter fremder Sonne«, der am 2. März 2012 in den Handel kommt.

Die Titelbilder steuert übrigens auch in der zweiten Staffel wieder Dirk Schulz bei.

Diese Leseprobe ist ein kleiner Vorgeschmack darauf, was im Band 9 von PERRY RHODAN NEO geschieht. Sie enthält die Anfänge der Kapitel 2, 3 und 4.

Ich wünsche viel Spaß beim Lesen!  
Elke Rohwer  
PERRY RHODAN-Redaktion

2.  
25. Juli 2036  
*Reginald Bull*

*Fassade!*, hatte Reginald Bull seiner Frustration Luft gemacht, bevor Perry Rhodan in das Land aufgebrochen war, das nicht mehr länger ihre Heimat war. *Das ist hier alles Fassade. Wir sind Fassade!*

Jetzt, da er sich im zentralen Lift dem Dach des Stardust-Towers entgegenarbeitete, bestätigten ihn die brennenden Muskeln seiner Oberarme. Er verrichtete primitive Handarbeit – während ihn arkonidische Hightech buchstäblich einhüllte.

Ein Liftschacht reichte vom ersten Stock bis zur Spitze des höchsten Gebäudes von Terrania. Ein Antigravlift, ohne Kabinen. Beispiellos auf der Erde und zugleich eine Mutprobe. Ein unsichtbares Energiefeld erzeugte im Schacht Schwerelosigkeit. Vertraute man sich ihm an, schwebte man.

Leider aber nicht mehr. Die Polung, die halbseitig einen leichten Aufwärts- beziehungsweise Abwärtszug bewirken sollte, funktionierte nicht. Weshalb konnten weder die arkonidischen Bauroboter noch Thora oder Crest erklären. Sie waren sich allerdings einig, dass man sich dem Feld bedenkenlos anvertrauen könne.

Bull vertraute ihnen, zumindest in dieser Hinsicht. Nur: Was nützte es, hilflos in der Luft zu zappeln?

Reginald Bull, der Tüftler, hatte schließlich Abhilfe ersonnen. Abschleppseile. Die chinesische Belagerungsarmee hatte tausende von Fahrzeugen um den Landeplatz der STARDUST herum zurückgelassen, jedes von ihnen mit Abschleppseil ausgerüstet. Bull hatte einen Teil davon einsammeln, miteinander verbinden und an einem Stahlgerüst an der Spitze des Schachts anbringen lassen.

An den Seilen konnte man sich nach oben oder unten ziehen. Mit etwas Übung – und die stellte sich für Bull, der von morgens bis abends im Stardust-Tower unterwegs war, unvermeidlich ein – genügte ein gut gezielter Zug, um zwei oder drei Stockwerke zu klettern. Dann hatte der Luftwiderstand den Schwung aufgezehrt.

Bei derzeit 34 Stockwerken – der Turm wuchs täglich um eine weitere Etage – genügten Bull morgens meist elf Züge, um die

Höhe zu überwinden. Nachmittags, wenn seine Kräfte zu erlahmen begannen, stieg ihre Zahl auf fünfzehn oder mehr.

An diesem Nachmittag genügten ihm neun.

Die trockene Sommerhitze der Gobi erwartete ihn auf dem Dach. Die Sonne stand hoch am Himmel, brannte auf jedem Flecken ungeschützter Haut. Nachts, wenn die Temperaturen fielen, prickelte sie auf derselben Haut. Es gab geeignetere Orte auf der Erde, um eine Stadt zu gründen. Oder, wie Bull einmal verzweifelt ausgestoßen hatte: »Großer Gott, was haben wir in unseren früheren Leben nur angestellt, dass wir hier am Hintern der Welt landen mussten!«

Doch es war zu spät. Hier war der Ort, an dem sie ihre Träume wahr machen würden – oder sterben.

Bull erreichte das Gerüst, an dem die Seile angebracht waren, fasste nach einer Strebe und stieß sich zur Seite ab. Er glitt waagrecht durch die Luft, bis unvermittelt die Schwere der Erde einsetzte und ihn auf das Dach holte. Bull kam mühelos auf. Die Jahre als Testpilot und später als Astronaut hatten ihm einen weit überdurchschnittlichen Gleichgewichtssinn beschert.

Am Rand des Dachs stand ein Mann, links und rechts von einer hüfthohen Wand von Displays eingekreist. Sie zeigten Standbilder, Nachrichtenstreams aus allen Teilen der Erde.

Der Mann wandte Bull den Rücken zu. Er war klein, reichte Bull, der für einen Amerikaner eher kleingewachsen war, kaum über die Brust. Sein dichtes, schwarzes Haar war kurzgeschoren wie das Bulls. Doch im Gegensatz zu Bull, dessen rote Borsten buchstäblich seine Widerborstigkeit verkörperten, wirkte es bei dem Mann streng. Militärisch.

Und das war etwas, was Bull nicht ausstehen konnte.

(Ende des Kapitel-Ausschnitts)

3.  
25. Juli 2036  
*Julian Tiffloor*

Nach sieben Tagen Wüste war es so weit: Terrania lag vor ihnen.

Julian Tiffloor überprüfte ihre Position mit einem Blick auf den am Lenker angebrachten Pod. Er musste den Kopf senken und von einem schrägen Winkel darauf sehen. Der Wüstensand hatte das Display milchig gerieben, ließ ihn nur mit Mühe die Anzeige erkennen. Ein Ticker-Band lief am unteren Rand über das Display. »Suche: ›William Tiffloor‹ Keine Treffer« zeigte es an.

Julian wischte das Ticker-Band mit der behandschuhten Hand weg. Er stoppte die schwere Bullet auf einem flachen Abschnitt kurz vor dem Gipfel des Hügels und wartete auf Mildred Orsons.

Die Wüste Gobi bekam ihrer Maschine nicht. Seit dem Vortag lief der Motor nur noch mit gedrosselter Leistung. Aber immerhin, er lief.

Mildred holte ihn ein, und gemeinsam erreichten sie den Gipfel des Hügels.

Sie hielten an.

Zu ihren Füßen, am Rand einer Ebene, die sich am vor Hitze flimmernden Horizont verlor, lag eine Stadt, wie sie es noch nie in der Geschichte der Menschheit gegeben hatte. Eine Stadt, die sich anschickte, die Geschicke der Menschheit unwiderrufflich in neue Bahnen zu lenken.

Terrania war eine junge Stadt, keinen Monat alt. Eine kleine, überschaubare Stadt. Ihr Kern war ein Kreis mit einem Durchmesser von ungefähr einem Kilometer. Es war die Fläche, die der Energieschild der Arkoniden bis vor wenigen Tagen abgedeckt hatte. Er hatte den amerikanischen Astronauten Perry Rhodan und seine Kameraden sowie den Arkoniden Crest da Zoltral vor den Angriffen der chinesischen Armee geschützt.

Dieser Perry Rhodan, der zum Verräter an seinem Land geworden war, hatte Terrania gegründet. Als Tor zu den Sternen, als Hauptstadt einer neuen Menschheit, die die Fesseln ihrer irdischen Herkunft abschütteln sollte. Eine Stadt für Menschen, doch nicht von Menschenhand. Arkonidische Roboter hatten sie errichtet. Die autonomen Maschinen hatten den Sand und das Geröll der Gobi verwandelt.

Verwandelt wozu?

Es war schwer zu sagen. Julian Tiffloor mutete es an, als blicke er auf die ins Vielfache vergrößerte Haut eines Krokodils. Die eng aneinander geschmiegtten Gebäude waren wie Schuppen, erhoben sich zu Hügeln und senkten sich zu Tälern. Als wäre diese Stadt nicht erbaut worden, sondern aus dem Boden der Wüste gewachsen. Ihre Häuser waren unscheinbar, die höchsten schätzte Julian auf zehn, vielleicht ein Dutzend Stockwerke.

Und aus ihrer Mitte wuchs eine Nadel in den Himmel, die Julian Tiffloor an eine Rakete erinnerte.

Bereit, zu den Sternen vorzustoßen.

»Genug gestaunt, Herr Raumkadett?«, fragte Mildred spitzbübisch.

Sie liebte es, ihn mit seinen Träumen von den Sternen aufzuziehen. Es hätte ihn ärgern sollen, doch seltsamerweise zog es Julian nur noch mehr zu ihr hin. Mildred war anders als alle anderen Frauen, die er bisher getroffen hatte. Freunde nannten Julian oft einen Frauenhelden. Er bestritt es, doch unbestreitbar war, dass er immer eine Schleppe von Frauen hinter sich herzog, die alles taten, um ihm zu gefallen – und die ihn gleichzeitig unendlich langweilten.

Mit Mildred war es nie langweilig.

(Ende des Kapitel-Ausschnitts)

»Noch sechs Minuten!«, rief Thora da Zoltral in makellosem Englisch.

Die Arkonidin hielt den Kopf gerade, den Blick auf das enge Flusstal gerichtet, dessen Verlauf der Hawk-Helikopter folgte. Sie hielt den Steuerknüppel lässig zwischen Daumen und Zeigefinger, hielt die Maschine so tief über dem reißenden Fluss, dass Rhodan glaubte, Fische in der Gischt zu erkennen.

Ihr Tiefflug war riskant, aber notwendig. Sie mussten ihre Gegenüber überraschen.

Zumindest dafür standen ihre Chancen nicht schlecht. Thora beherrschte den Hawk, als hätte sie ihr Leben lang nichts anderes getan, als auf rückständigen Planeten primitive Fluggeräte zu steuern. Die Arkonidin ging ganz in ihrer Aufgabe auf. Rhodan, der in der Tür zwischen Cockpit und Passagierkabine stand, weil ihn die Aufregung nicht länger auf dem Sitz hielt, ertappte sich dabei, wie er staunend Thoras Züge musterte. Sie spiegelten sich in der Cockpitscheibe des Helikopters.

Aus weißem Haar war dunkles geworden, aus roten Augen blaue. Ihre Blässe war dem gesunden, gebräunten Teint einer Sportlerin gewichen. Von den Augenwinkeln verzweigten sich Fältchen, zeigten an, dass sie die vierzig überschritten haben musste. Eine energische Frau von Format. Eine Frau, der man es zutraute, die Rolle der Stabschefin des Präsidenten der Vereinigten Staaten auszufüllen. Die Maskenbildner, die Mercant über seine Verbindungen auftreiben und zum Flugfeld hatte bringen lassen, hatten erstklassige Arbeit geleistet.

Doch es war nicht das Bild einer Arkonidin, die sich zum Menschen gewandelt hatte, das Rhodan innehalten ließ. Es war, was diesem Bild fehlte: der Hochmut, die Abwehr war aus den Zügen Thoras gewichen. In diesen Minuten war die Arkonidin Thora da Zoltral endlich auf der Erde angekommen, hatte sie die Bürde ihrer Herkunft abgestreift.

»Vorsicht!«, warf Mercant ein, der auf einem Display ihren Kurs verfolgte. »Wir nähern uns dem ersten Außenposten!«

Der ehemalige Agent hatte neben der Arkonidin den Platz des Co-Piloten eingenommen. Er strich das Jackett seines Anzugs zu-

recht, stellte sicher, dass der Griff seiner Waffe sich an der Brust abzeichnete. Der ehemalige Geheimdienstler hatte den einfachsten Part ihres Plans erhalten. Mercant musste nur spielen, was er sein Leben lang gespielt hatte: den unerschütterlichen Geheimdienstmann, ganz auf seine Aufgabe konzentriert.

(Ende des Kapitel-Ausschnitts)

*Schon gespannt darauf, wie es weitergeht?  
PERRY RHODAN NEO Band 9 ist ab 20. Januar 2012  
im Handel erhältlich.  
Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.  
Weitere Informationen dazu unter  
<http://perry-rhodan.net/produkte/ebook/index.html>*